

TIPPS UND TRENDS

DER KALENDERSPRUCH

„Ohne die Armut durchlebt zu haben, weiß man den Luxus kaum zu schätzen.“

Charlie Chaplin, britischer Schauspieler und Regisseur, 1889-1977

NAMENSTAGE

Samstag: Antje, Annette, Anita, Anna, Joachim, Christiane, Anja, Luise, Titus, Gloria
Sonntag: Bertold, Natalie, Magnerich, Rudolf, Natalia, Berthold, Konrad, Christian

PARTNERSCHAFT

Ältere Singles kosten lieber ihre Freiheit aus

Im Alter genießen einer Umfrage zufolge immer mehr alleinstehende Senioren ihre Freiheit. So erklärten über die Hälfte der 70-jährigen Singles, eine dauerhafte Bindung komme für sie nicht mehr infrage. Als Grund dafür gaben sie an, ihre jetzigen Freiheiten nicht mehr aufgeben zu wollen, wie eine Erhebung der GfK Marktforschung Nürnberg ergab. Dieser Meinung ist im Durchschnitt aller Alleinstehenden in Deutschland nur jeder Dritte. Ähnlich groß sei der Anteil der Männer und Frauen, die die Ansicht vertreten, dass sie als Single mittlerweile Marotten entwickelt hätten, die sie einem Partner kaum zumuten könnten. (KNA)

VERKEHR

Entnahme der Blutprobe geht auch ohne Richter

Wenn nachts kein Richter greifbar ist, darf die Polizei angetrunkenen Autofahrern auch ohne richterliche Genehmigung Blut abnehmen lassen. Das hat das Düsseldorfer Landgericht jetzt entschieden und einen Anwalt wegen vorsätzlicher Trunkenheit im Straßenverkehr zu 1750 Euro Geldstrafe (25 Tagessätze à 70 Euro) verurteilt. Außerdem darf er mindestens sechs Monate lang kein Auto fahren. (dpa)

UMFRAGE

Viele Deutsche stören sich am Nacktbaden

Steigen die Temperaturen, fallen die Hüllen: Doch viele Deutsche stören sich an zu großer Freizügigkeit. Insgesamt 63 Prozent der Bürger halten Nacktbaden nur in eigens dafür ausgewiesenen Bereichen für akzeptabel, wie aus einer Emnid-Umfrage hervorgeht. Frauen (67 Prozent) sind hierbei kritischer eingestellt als Männer (58 Prozent). An Badeseen und am Meer hält nur rund ein Viertel das Nacktbaden an öffentlichen zugänglichen Stellen für hinnehmbar. Nur etwa jeder zehnte Deutsche würde Liebhaber der Freikörperkultur auch im Freibad dulden. (dpa)

DER BIBELSPRUCH

Jesus spricht: „Was macht ihr euch darüber Gedanken, dass ihr kein Brot habt? Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt?“

Markus 8,17

GEWINNZAHLEN

Eurojackpot 5 aus 50:

3, 10, 36, 43, 47

Eurojackpot 2 aus 8:

2, 5

Eurojackpot:

Gewinnklasse 1: unbesetzt
Gewinnklasse 2: 143 579,30 €
Gewinnklasse 3: 111 991,90 €
Gewinnklasse 4: 4 922,79 €
Gewinnklasse 5: 310,00 €
Gewinnklasse 6: 141,60 €
Gewinnklasse 7: 50,30 €

Gewinnklasse 8: 23,10 €
Gewinnklasse 9: 14,70 €
Gewinnklasse 10: 14,70 €
Gewinnklasse 11: 8,40 €
Gewinnklasse 12: 8,40 €

Keno: Ziehung vom 25.07.2014:
1, 7, 8, 13, 15, 16, 18, 20, 24, 25,
28, 32, 35, 41, 44, 46, 51, 53, 58, 69
Plus 5: 07767

(Alle Angaben ohne Gewähr)

Die günstigsten Inlandstelefontarife

(Anbieter mit Netzkennzahl · Minutenpreis in Ct. · Taktlänge in Sek.)



Zeit	Ortsgespräch	Zeit	Deutschland
0-9	01097 · 01097telecom · 1,19 · 60 01052 · 01052 · 1,79 · 60	0-10	010033 · 010033 · 1,1 · 60 01012 · 01012telecom · 1,48 · 60
9-10	01097 · 01097telecom · 1,19 · 60 01052 · 01052 · 1,79 · 60	10-12	01011 · 01011 · 0,98 · 60 01012 · 01012telecom · 1,48 · 60
10-12	01097 · 01097telecom · 1,27 · 60 01052 · 01052 · 1,79 · 60	12-19	01011 · 01011 · 0,98 · 60 010033 · 010033 · 1,1 · 60
12-19	01097 · 01097telecom · 1,27 · 60 01052 · 01052 · 1,79 · 60	19-21	01013 · Tele2 · 0,43 · 60 01070 · Arcor · 0,46 · 60
19-24	01013 · Tele2 · 0,49 · 60 01052 · 01052 · 0,55 · 60	21-24	01013 · Tele2 · 0,43 · 60 01070 · Arcor · 0,46 · 60
Wochenende und Feiertage			
0-19	01088 · 01088telecom · 0,9 · 60 01079 · star79 · 1,49 · 60	0-19	01088 · 01088telecom · 0,79 · 60 010033 · 010033 · 0,99 · 60
19-21	01013 · Tele2 · 0,49 · 60 01070 · Arcor · 0,52 · 60	19-21	01013 · Tele2 · 0,43 · 60 01070 · Arcor · 0,45 · 60
21-24	01013 · Tele2 · 0,49 · 60 01070 · Arcor · 0,52 · 60	21-24	01013 · Tele2 · 0,43 · 60 01070 · Arcor · 0,45 · 60

Mobilfunk: 01011 (1,99 Cent); 01060 (2,49 Cent); **Österreich:** 010018 (0,98 Cent); 01069 (1,61 Cent); **Schweiz:** 01069 (1,31 Cent); 010088 (1,68 Cent); **Italien:** 010088 (1,04 Cent); 01069 (1,17 Cent); **Türkei:** 01052 (2,62 Cent); 010088 (2,74 Cent); **USA:** 010088 (0,88 Cent); 01069 (0,96 Cent); **Frankreich:** 01069 (0,84 Cent); 010088 (1,24 Cent); **Großbritannien:** 010088 (0,77 Cent); 01069 (0,96 Cent); **Spanien:** 010018 (0,88 Cent); 01069 (1,17 Cent); **Griechenland:** 010088 (0,94 Cent); 01069 (1,33 Cent); **Polen:** 01040 (0,99 Cent); 01069 (1,27 Cent); **Rumänien:** 01040 (1,57 Cent); 01069 (1,58 Cent); **Australien:** 01097 (1,43 Cent); 010052 (1,46 Cent); **Kroatien:** 010088 (1,38 Cent); 01069 (1,49 Cent); **Portugal:** 010018 (0,96 Cent); 01069 (1,46 Cent)

Allgemeine Hinweise: Alle Anbieter sind gesetzlich zur Tarifansage verpflichtet. Wir listen nur Anbieter, die über mehrere Stunden hinweg denselben Preis und minutengenau abrechnen. Ortsgespräche sind nur Telefonate zwischen Anschlüssen mit der gleichen Ortsvorwahl. Das so genannte Call-by-Call-Verfahren funktioniert nur mit einem Anschluss der Deutschen Telekom. Mehr Informationen und Tarife unter www.teltarif.de. Nächste Tarifübersicht voraussichtlich am 9. August 2014



Die Singener Rentnerin Marlies Bujak in ihrer Einzimmerwohnung am Heinrich-Weber-Platz. Die 65-Jährige lebt hier zwischen Bett, Schrankwand, Sofa, Fernsehgerät und CD-Player.

BILD: JARAUSCH

VON MICHAEL SCHNURR
UND GUDRUN TRAUTMANN

Die Rentnerin Marlies Bujak sitzt in ihrer kleinen Einzimmerwohnung in Singen und schaut auf den Heinrich-Weber-Platz. Von hier aus hat die 65-Jährige alles im Blick. Das Leben da draußen ist in Bewegung. In ihrem lichtdurchfluteten Raum herrscht hingegen Stille. Nur die kleine, weiße Hündin Vlada wuselt um die Ecken. Die freundlich eingerichtete Wohnung mit ihren hellen Möbeln ist Marlies Bujaks Ankerpunkt: Bett, Schrankwand, Sofa, Fernsehgerät und CD-Player. Die Einbauküche hat sie mitgemietet. Von der AWO. Seit fünf Jahren spielt sich Marlies Bujaks Leben hauptsächlich auf diesen 42 Quadratmetern ab, wenn sie nicht gerade ehrenamtlich in der Singener Tafel hilft. „Ich lass’ mich nicht runterziehen.“ Diesen Satz wird sie an diesem Tag noch mehrmals wiederholen. So als wäre das ihr persönliches Mantra.

Die Zahl der Rentner, die in Deutschland in Armut leben, hat sich in den vergangenen zehn Jahren nahezu verdoppelt. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verfügten 2012 fast eine halbe Million Menschen älter als 65 lediglich über den Betrag der staatlichen Grundsicherung. In Baden-Württemberg

„Solange ich meine Miete zahlen kann, ist alles in Ordnung. Das Essen ist mir nicht so wichtig.“

Marlies Bujak

mussten 12 Prozent aller Über-65-Jährigen im Jahr 2011 unterhalb der definierten Armutsschwelle leben, das sind 60 Prozent des bedarfsgewichteten mittleren Einkommens. 2011 waren das 843 Euro. Bundesweit waren zu diesem Zeitpunkt 13,3 Prozent arm. Dabei gilt, dass viel mehr Frauen als Männer von Altersarmut bedroht sind, weil sie eine deutlich geringere Rente erhalten. Sozialwissenschaftler prognostizieren für die kommenden Jahre einen raschen Anstieg dieser Zahl. Bis 2030 soll demnach fast jeder zweite Bundesbürger über 65 eine Rente beziehen, die unter oder nur wenig über dem Sozialhilfesatz liegt. Andererseits: Mehr als die Hälfte der Rentenbezieher in Deutschland werden 2030 über dieser Armutsgrenze leben. Mancher von ihnen in deutlich besseren bis sehr guten materiellen Verhältnissen.

Beispielsweise Professor Martin Herzog. Der heute 77-jährige Pensionär war erster Landrat des Bodenseekreises, Oberbürgermeister von Friedrichsha-

Rolltreppe des Lebens: Die Singener Rentnerin Marlies Bujak lebt von Sozialhilfe, Ex-Wirtschaftsminister Martin Herzog pendelt zwischen seiner Farm in Namibia und Friedrichshafen

VON LUXUS
und Bedürfnissen

fen, Aufsichtsratsvorsitzender der ZF und von 1984 bis 1991 Wirtschaftsminister des Landes Baden-Württemberg. Nachdem er einige Jahre Geschäftsführer der Filztuchfabrik D. Geschmay in Göppingen war, gehörte er bis zu seiner Pensionierung der Geschäftsführung des Verbandes der Automobilindustrie an. Ein Leben in Bewegung und eines, in dem der Jurist ein Vermögen ansammeln konnte. So war es ihm in den 90er-Jahren möglich, eine Farm in Namibia zu kaufen. „Ich habe es als ein riesiges Geschenk empfunden, dass ich das hier machen durfte“, erklärt Herzog und blickt dabei von der Terrasse seines namibischen Farmhauses auf die endlose Weite der Namibwüste. Das geräumige Farmhaus steht auf dem Boden einer 8000 Hektar großen Farm und hat damit mehr Grundfläche als seine Heimatstadt Friedrichshafen mit rund 7200 Hektar. Hierher zieht Herzog sich in den kalten deutschen Wintermonaten zurück und genießt die afrikanische Sonne am Pool. Er geht auf die Jagd oder hilft seinem Farmverwalter bei den alltäglichen Arbeiten auf einer Rinder- und Ziegenfarm. Lediglich zur Weihnachtszeit und wenn in Deutschland der Frühling Einzug hält, kehren Martin Herzog und seine Frau Cornelia an den Bodensee zurück. Dort bewohnt der Pensionär in Friedrichshafen ein solides Einfamilienhaus. „Wenn ich auf der Terrasse in Deutschland sitze, träume ich von Namibia. Aber wenn ich dort unten am Pool meinen Sundowner trinke, zieht es mich zurück nach Deutschland.“

Da ist der Lebensrahmen der Singener Rentnerin Marlies Bujak deutlich kleiner gezogen. Sie ist froh und dankbar, dass ihr der Coup mit der Wohnung gelungen ist. Sie schickt einen Blick zum Himmel, wenn sie erzählt, wie sie damals die leere Wohnung entdeckte und dann gebangt hat, ob sie unter all den Anwärtern wohl zum Zuge kommen würde. Noch heute empfindet sie das als Glück, denn hier ist sie mit sich im Reinen. „Ich bin ein Stubenhocker“, sagt sie schmunzelnd und verweist auf ihre vier Wände. In ihrer Nachbarschaft fühle sie sich wohl. Viel mehr brauche sie nicht. „Höchstens vielleicht mal eine Freikarte für eine Veranstaltung in der Stadthalle“, entfährt es ihr dann doch. Denn die kann sie sich



Martin Herzog auf seiner Farm Okusuva. Der Name bedeutet „Ort der Ruhe“. Namibia war bis zum Ersten Weltkrieg 1914 die Kolonie Deutsch-Südwestafrika. In Namibia leben noch heute etwa 20 000 Menschen mit Deutsch als Muttersprache.

BILD: SCHNURR

von ihrer schmalen Rente nun wirklich nicht leisten.

Personen mit geringer Bildung und geringem Einkommen nehmen nur in geringem Maße an Kultur- und Freizeitangeboten teil. Dies hat erst jüngst der Leiter des Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik Köln (ISG), Dietrich Engels, bei der Fachtagung „Armut und Kultur“ in Stuttgart festgehalten. Umgekehrt stehen Menschen, die materiell auf gutem oder hohem Niveau leben, die Türen zur Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben offen. Und: „Armut bewirkt, dass sich Menschen zurückziehen.“ Michaela Hofmann vom Arbeitskreis Armut der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände beschrieb schon vor Jahren in einer Konstanzer Veranstaltung zum Thema Armut diese Folgen: Armut verursacht Vereinsamung und Unfähigkeit, handlungsfähig zu bleiben, sich mit anderen Menschen zu vernetzen.

Martin Herzog fehlt in seinem Leben in Namibia eigentlich gar nichts. Einmal abgesehen von der weit entfernten Familie, den Freunden in Deutschland oder der Kultur. Die Theater- oder Musikangebote, wie er sie in Süddeutschland gewohnt ist, kann er in Namibia nicht genießen. Doch er hat Abhilfe geschaffen: Mit einem Bluray-Player und einer guten Stereoanlage holt er sich die Kultur ins namibische Farmhaus. Außerdem spielt er häufig auf seinem elektrischen Klavier, wenn er nicht gerade über Satellit die neueste Ausgabe des SÜDKURIER online liest. Auch in Namibia ist Martin Herzog „umtriebig“, wie er sagt, ist unterwegs zu anderen Farmern oder unterstützt soziale Initiativen, wie das Kinderhilfsprojekt Namibia-Kids. Manchmal juckt es ihn allerdings auch in den Fingern: So legte er einmal seiner Frau zwei Opern-Tickets auf den Frühstückstisch des Farmhauses: Er lud sie ein zu einem Wochenende in die Metropolitan Opera in New York.

Der Pensionär kann sich ein solches Geschenk leisten und weiß, dass es ihm materiell besser geht als vielen anderen: „Die Frage, ob ich im Luxus lebe, möchte ich religiös beantworten“, antwortet er. „Ich würde Schuld auf mich laden, wenn ich das abstreiten würde.“ Allein der Anspruch auf ein Ruhegehalt aus der fünfjährigen Amtszeit als Minister sichert dem 77-Jährigen ein gutes Auskommen. Nach Auskunft des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums bezieht ein Minister heute ein Amtsgehalt in Höhe des Grundgehalts der Besoldungsgruppe B II, das entspricht rund 12 300 Euro. Daraus erwächst ihm ein Mindestanspruch von knapp 40 Prozent Ruhegehalt.

Für Rentner, die in Deutschland von der Grundsicherung leben müssen, sind kulturelle Veranstaltungen dagegen purer Luxus. Bei Marlies Bujak ist diese Rechnung schnell aufgemacht: 735 Euro Rente erhält sie. Minus Krankenversicherung ergibt sich ein Betrag von 611 Euro. Davon gehen 423 Euro Warmmiete plus Stromkosten ab. „Am Ende bleiben mir 90 Euro zum Leben“, sagt Marlies Bujak. Da drängt sich schnell die Frage auf: Kann man das noch Leben nennen? „Solange ich meine Miete zahlen kann, ist alles in Ordnung“, sagt die 65-Jährige. „Das Essen

.....
„Die Frage, ob ich im Luxus lebe, möchte ich religiös beantworten. Ich würde Schuld auf mich laden, wenn ich das abstreiten würde.“

Martin Herzog

.....
ist mir nicht so wichtig.“ Hauptsächlich versorgt sie sich mit günstigen Lebensmitteln aus dem Tafelladen, wo sie auch einmal die Woche ehrenamtlich hinter der Theke steht. Oder sie leistet sich ein warmes Mittagessen im Tafelrestaurant. Mehr soziale Kontakte brauche sie nicht. Ihr Leben ist gekennzeichnet von Bescheidenheit. Darin hat sie Übung.

Die Startbedingungen eines Menschen entscheiden oft über seinen weiteren Lebensweg. Viele Karrieren von Menschen, die im Rentenalter am Rande des Existenzminimums leben, nehmen in mangelnden Ausbildungsverhältnissen oder Schicksalsschlägen ihren Ausgang.

Martin Herzog wuchs in Schramberg im Schwarzwald auf. Er besuchte das

Gymnasium, studierte Jura. Ganz anders Marlies Bujak. Sie wuchs zusammen mit sieben Geschwistern in Essen im Ruhrgebiet auf. Ihr Vater war Bergmann. Die Eltern merkten nicht viel davon, dass die junge Marlies eine Ausbildung zur Floristin anstrebe. Und so verdiente sie sich ihren Lebensunterhalt als Arbeiterin. In den Süden Deutschlands kam sie vor 45 Jahren durch ihren damaligen Verlobten, der bei Allweiler arbeitete. „Wir wollten heiraten, aber daraus wurde nichts“, berichtet sie. „Er ließ mich mit zwei kleinen Kindern sitzen und war, ohne einen Cent zu zahlen, für immer verschwunden.“ Mit kleineren Jobs schaffte sie es, die Kinder großzuziehen. „Sie mussten auf nichts verzichten“, sagt sie stolz. Beide seien gut geraten und immer zur Stelle, wenn sie Hilfe brauche. Aber solange sie kann, will Marlies Bujak ihr Leben selbstständig meistern. Und dazu hat sie jetzt nach langer Überwindung einen Antrag auf Grundsicherung ausgefüllt. Es hat eine Weile gedauert, bis der Stolz besiegt war. Überhaupt fällt es ihr schwer, um Unterstützung zu bitten.

Große Pläne macht Marlies Bujak grundsätzlich nicht. „Ich hab’ nur den einen Plan, gesund zu bleiben“, sagt sie. An einen möglichen Lottogewinn, der ihr das Dasein erleichtern könnte, verschwendet sie nicht mal einen Gedanken. „Für den Einsatz leiste ich mir lieber mal ein Stück Kuchen.“ Ihr ganzer Sonnenschein ist die kleine Hündin Vlala, die sie viermal am Tag zwingt, die Wohnung zu verlassen. „Sie ist eine reinrassige ‚Bijou frisee‘, das Edelste, was ich habe. Wenn sie mal nicht mehr ist, geht’s mir schlecht“, sagt Marlies Bujak und kraut wie zur Versicherung dem Tierchen das Fell.

Rolltreppe des Lebens



Die Serie

Wir befassen uns 13 Wochen mit dem Thema Armut und Reichtum in der Region.

- Wie arm oder reich ist unsere Region? ..11. Juli
- Armut und Reichtum in der Kindheit ..19. Juli
- **Armut und Reichtum im Alter.....26. Juli**
- Oben trifft unten: Gespräch zwischen einem Obdachlosen und einem Millionär ..2. August
- Sozialer Aufstieg, sozialer Abstieg.....9. August
- Reich ohne Arbeit, arm trotz Arbeit.....16. August
- Kassensturz: Was geben wir aus? ..23. August
- Startup und Ende eines Familienunternehmens.....30. August
- Migranten: Von einem, der gekommen ist, es zu schaffen und einem, der es geschafft hat.....6. September
- Die politische Dimension von Armut und Reichtum ..13. September
- Armut und Reichtum im Verborgenen.....20. September
- Ein Karrierist und ein Aussteiger erzählen ..27. September
- Essay: Ein neuer Reichtum.....4. Oktober

„Die Regelsätze sind zu knapp berechnet“

Peter Neher ist Präsident des Deutschen Caritasverbandes, der sich mit den Folgen einer sozial auseinanderdriftenden Gesellschaft befasst



Herr Neher, Parteien und Sozialverbände Deutschlands warnen vor Altersarmut in Deutschland. Andererseits ist die Kaufkraft der Rentnergeneration hoch. Ein Widerspruch?

Viele der heutigen Rentner können sich über ein höheres Einkommen freuen, als es für künftige Rentnergenerationen prognostiziert wird. Die Zahl der Rentner nimmt aufgrund des demografischen Wandels zu. Da viele Rentner heute relativ gut situiert sind, erklärt dies die verhältnismäßig starke Kaufkraft. Parallel dazu zeichnet sich aber ab, dass durch die Absenkung des Rentenniveaus und die zunehmend brüchigen Erwerbsbiographien das Risiko der Altersarmut steigt. Auch heute schon gibt es Altersarmut. Ende 2012 waren 465 000 Personen, davon fast zwei Drittel Frauen, auf Grundsicherung im Alter angewiesen, einer Art Sozialhilfe. Die Tendenz ist steigend. Besorgniserregend ist, dass die Zahl verdeckt armer Menschen sehr hoch ist: Knapp jeder dritte Mensch über 65 Jahren hätte Anspruch auf ergänzende Grundsicherung, beantragt diese aber nicht, meist aus Unwissenheit oder Scham.

Armut macht einsam. Wie drückt sich dies im Alltag aus?

Viele Menschen sind im Alter nicht mehr so mobil oder durch Krankheiten eingeschränkt. Das soziale Umfeld verändert sich, vor allem bei sehr alten Menschen. Häufig sind der Partner, Geschwister und Freunde verstorben, neue Kontakte können kaum mehr geknüpft werden. Die Kinder wohnen oft Hunderte von Kilometern entfernt. Für alte Menschen werden eine gute Infrastruktur vor Ort und eine soziale Gestaltung des Wohnumfeldes zum Beispiel durch die Pfarrgemeinde oder Nachbarschaftshilfen wichtiger.

Es heißt, Armut ist weiblich. Wieso?

In der Tat sind Frauen von Armut im Alter stärker betroffen als Männer. Denn bei ihnen sind Teilzeitbeschäftigung und längere Pausen in der Erwerbsarbeit, etwa nach der Geburt von Kindern, in viel höherem Maße verbreitet. Diese Zeit fehlt für die Rentenbeiträge, gleichzeitig lässt das geringere Einkommen kaum private Altersvorsorge zu.

Welche Lebensbedingungen sollte die deutsche Gesellschaft ihren Bürgern als Grundversorgung garantieren?

Im Sozialgesetzbuch steht, dass es die Aufgabe der Sozialhilfe ist, „... die Führung eines Lebens zu ermöglichen, das der Würde des Menschen entspricht.“ Dazu gehört, dass die Dinge des täglichen Bedarfs finanziert werden können, aber auch ein Mindestmaß an kultureller und sozialer Teilhabe. Hier gibt es deutlichen Nachholbedarf, denn die Regelsätze sind eindeutig zu niedrig. Nach unseren Berechnungen müsste ein alleinstehender Erwachsener monatlich 56 Euro mehr bekommen. Die Situation armer Menschen hängt aber nicht nur vom Geld ab sondern auch davon, welchen Stellenwert der Mensch unabhängig von seinem Vermögen in der Gesellschaft hat.

Welche Schritte müssen Ihrer Meinung nach die Sozialpolitiker unternehmen, damit der Altersarmut begegnet werden kann. Was ist unabdingbar, was wünschenswert?

Wichtig ist eine Grundsicherung im Alter, welche die Bedürfnisse der Menschen wirklich deckt. Die Regelsätze sind zu knapp berechnet. Hier brauchen wir dringend Verbesserungen. Um Altersarmut zu vermeiden, ist eine zentrale Voraussetzung, dass die Menschen in der Lage sind, auskömmlich zu verdienen und damit ausreichend Rentenansprüche zu erwerben. Wichtig sind auch Maßnahmen, die es ermöglichen, dass Menschen Kinder erziehen oder Angehörige pflegen und gleichzeitig arbeiten können. Ältere brauchen eine positive Wertschätzung auf dem Arbeitsmarkt. Spezifische Fördermaßnahmen für Langzeitarbeitslose oder Menschen mit Migrationshintergrund sind nötig, damit sie den Weg in den Arbeitsmarkt schaffen. Die nachhaltigste Lösung, um Altersarmut zu verhindern, ist aber nach wie vor die Investition in Bildung. Was wir bei Kindern und Jugendlichen versäumen, können wir später kaum nachholen.

FRAGEN: MICHAEL SCHNURR/BILD DCV/ANKE JACOB



Alles rund um die Serie finden Sie bei uns im Internet: www.suedkurier.de/rolltreppedeslebens

Empfänger von Grundsicherung im Alter

Personen 65 und älter	Gesamt	davon empfangen Grundsicherung	Anteil in Prozent
Landkreis Konstanz	55366	Stand Ende 2012 1312	2,37
Schwarzwald-Baar-Kreis	44073	904	2,05
Bodenseekreis	43860	897	2,05
Landkreis Lörrach	43329	811	1,87
Landkreis Waldshut	33050	524	1,59
Landkreis Tuttlingen	25581	459	1,79
Landkreis Sigmaringen	24367	355	1,46

Nettovermögen nach Altersgruppen (Mittelwert in Euro)

Berechnung: Geldvermögen, Aktien, Versicherungsansprüche und Immobilien abzüglich Schulden

Altersgruppe	Stand 2013
16-24	2420
25-34	13590
35-44	52440
45-54	81790
55-64	102490
65-74	100100
75+	73850

QUELLE: STATISTISCHES LANDESAMT BAWÜ, QUELLE: DEUTSCHE BUNDESBANK / SÜDKURIER-GRAFIK: STELLER